

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie "Welt und Zeit". Es ist Substitutions-Organ der Genossenschaft, u. gewerkschaftl. Organisationen u. emul. Organ vielfach. Behörden. Schriftleitung: Dr. Richterbach & Bernward-Gasthöfer Nr. 240/5, 240/7, 240/8. Persönliche Geschäftsverteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rücksicht des Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,70 RM. u. 0,30 RM. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,00 RM., für 10 Hefen 1,90 RM. Belegungspreis 2 RM. ab Postamt oder vom Postboten gegenfalls 2,40 RM., bei direkter Einlieferung an den Verlag 1,30 RM. — Anzeigenpreis 12 Bl. im Einzelnen u. 60 Bl. im Gesamtpreis der 6 Blätter. Druck- und Anzeigenverteilung: Dr. Richterbach & Bernward-Gasthöfer, Nr. 240/5, 240/7, 240/8. Postfachnummer 20219 Erfurt.

Die Vereinigten Staaten planen gewaltige Aufrüstungen zu Wasser und zu Lande

Abrüstungsfiasko

Die französische Regierung will Schluß der Genfer Debatte herbeiführen

Paris, 25. September. (Radioübertragung.) Die Pariser Presse veröffentlicht heute die unglaubliche Nachricht, die man zur Ehre Frankreichs vorläufig noch als einen Bluff ansprechen dürfte, daß nämlich heute der Völkerbunddelegierte Paul Boncour offiziell die Auffassung der Abrüstungskommission beim Völkerbund beantragen sollte.

Die Abrüstungsbestrebungen, so erklärt heute der „Plein Parisien“, seien zur Nutzlosigkeit und Erfolglosigkeit verurteilt, solange Amerika, die größte Seemacht, und Rußland, die größte Landmacht, sich nicht daran beteiligen. Dazu komme noch, erklärt Boncour im „Matin“, daß Deutschland die Abrüstung dazu benutze, um sich als Schiedsrichter und moralischer Schulmeister des Völkerbundes aufzuwerfen. Solange also das englisch-französische Marineabkommen nicht, die Zustimmung Washingtons finde und solange die Sicherheit Polens, Rumaniens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei nicht endgültig gesichert sei, könne die Abrüstung über den jetzt erreichten vollen Punkt nicht hinauskommen.

Paul Boncour werde daher heute erklären, man solle mit den Abrüstungsbestrebungen einen besseren Zeitpunkt abwarten, anstatt die Welt weiterhin in trügerischen Hoffnungen zu wiegen. Die internationale Lösung der Frage sei vorläufig gescheitert. Aber die Abrüstung bilde in allen Ländern einen wesentlichen Bestandteil der Parteiprogramme. Sie sei also ein entscheidendes innerpolitisches und konstitutionelles Element geworden, dem sich keine Regierung mehr entziehen könne. Sie aber dieses Element seine Wirkung getan habe, habe die Abrüstungskommission des Völkerbundes ihrerseits nichts mehr zu tun.

Wir haben keine Ursache, an einen Bluff, wie es in der Meldung heißt, zu glauben. Durch das vor einigen Tagen erfolgte Bekanntwerden des englisch-französischen Flottenabkommens ist die moralische Position Frankreichs so geschwächt worden, daß seine Regierung nicht daran glaubt, aus einer ernsthaften Abrüstungsdebatte mit Erfolg hervorzugehen. Nun wird die Sicherheit Polens, der Tschechoslowakei und aller möglichen anderen Staaten vorgeschoben, um die sofortige Quantifizierung der Lösung des Abrüstungsproblems als ein aussichtslos erscheinen zu lassen. Das Spiel ist so durchsichtig, daß es keines weiteren Kommentars bedarf. Das Spiel der Genfer Abrüstungsaboture ist entpült. Die Partie ist zu Ende. Der Rückzug wird unter Deckung ungeheurer politischer Gaswölken erfolgen. Aber seine Motive können dem geistigen Auge nicht verborgen bleiben.

Wie die Vereinigten Staaten, die als Gläubiger Europas an der friedlichen Entwicklung unseres Kontinents auf das lebhafteste interessiert sind, die neueste Entwicklung aufnehmen werden, ist nicht schwer zu erraten. Steht doch die angehängte Haltung der französischen Regierung im engsten Zusammenhang mit dem Flottenabkommen, das in Washington schärfste Beurteilung erfuhr und Kellogg bedarflos auf der Rückkehr nach den Vereinigten Staaten London zu schneiden.

Es ist in der Abrüstungsfrage zunächst

einige Klarheit geschaffen worden, aber eine fürchtbare Klarheit, deren ganzer Ernst durch nichts ersprechender gekennzeichnet werden erhalten.

Amerikas Aufrüstung

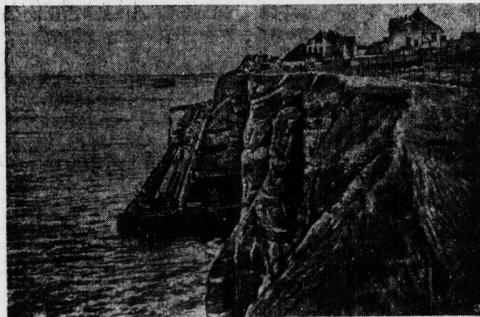
Folge des englisch-französischen Flottenabkommens

London, 25. September. (W.T.B.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Washington: Die Beamten des amerikanischen Staats-, Flotten- und Kriegsdepartements sind überzeugt, daß weitere Kreuzer- und Hilfskreuzer gebaut werden müssen, wenn die Vereinigten Staaten eine einigermaßen angemessene Verteidigung auf hoher See haben wollen. Ferner ist eine immer größer werdende Zahl von Beamten des Kriegsdepartements und Kongressmitgliedern überzeugt, daß die Zeit gekommen ist, wo neue moderne Ausrüstung, wie

Tanks und andere Hilfsmittel, für das Meer in Mengen beschafft werden müssen im Interesse der Bereitschaft zu Lande. Dies würde die jährlichen Ausgaben für die nationale Verteidigung auf über 700 Millionen Dollar bringen.

Das ist die amerikanische Antwort auf das englisch-französische Rüstungsabkommen. Die These des deutschen Reichskanzlers vom doppelten Gesicht der internationalen Politik erfährt eine fürchtbare Bestätigung.

Schutzmauern um Helgoland



Die Insel Helgoland, die in der Nordsee vor den Mündungen der Elbe, der Weser und der Eider liegt, kämpft seit Jahrhunderten um ihre Erhaltung. Das gefährliche Meer nagt und nagt an den Sandsteinfelsen, die bis zu 53 Meter hoch aus dem Meere ragen, und bringt immer wieder ganze Felsenpartien der Insel zum Absturz. In letzter Aufnahme zeigt den Bau einer neuen, 300 m langen Schutzmauer. Diese Mauern sollen die Gewalt der Wellen brechen und dem Meer den Zutritt zu den Sandsteinfelsen absperrn; ihr Bau erfordert umfangreiche Vorarbeiten und muß im ständigen Kampf gegen die Wellen durchgeführt werden.

Mutterliebe, die tötet

In Berlin-Karlshorst hat die 48 Jahre alte Ehefrau Minna Reicher ihren 25 Jahre alten Sohn Gustav, um ihn vor einer Überfischung in eine Grenzanstalt zu bewahren, erschossen und sich nach der Tat am Montag der Polizei gestellt; sie wurde in Haft genommen. Als die Beamten in die Wohnung der Frau eilten, fanden sie den Sohn, mit Angst und Wutel beiseite, tot in seinem Bett, das neben der Lagerstätte der Mutter stand. Ein Schußloch hatte seinen Tod herbeigeführt. Frau Reicher wohnte mit ihrem Mann und zwei Kindern, einer Tochter und einem Sohne, zusammen. Der Vater ist geistig gestört; während sich diese Sitzung bei ihm jedoch nur als geistige Schwäche bemerkbar macht, litt der

Sohn Gustav an Tobuschkrautkrämpfen, die seine wiederholte Unterbringung in einer Anstalt nötig gemacht hatten. Da sich sein Zustand in der letzten Zeit verschlimmert hatte, sollte er wieder in eine Anstalt überführt werden. Davon hatte der Sohn erfahren, und die Anfälle traten bei ihm seitdem immer bestiger auf. Die gesamte Last der Pflege ruhte auf der Mutter. Da sie unter dem Zustande ihres Sohnes seelisch unangeheuer litt und die Muttergefühle sich gegen eine abermalige Trennung von ihrem Kinde sträubte, wollte sie seinen anderen Ausweg, als dem Leben ihres Sohnes ein Ende zu machen. Der Vater und die Schwester erfuhrten von der Mordtat erst beim Eintreffen der Beamten.

Balkan-Epidemien.

Von Hermann Wendel.

Seit einigen Wochen wütet in Griechenland als Epidemie das sogenannte Denguefieber. Nach amtlichen Angaben beläuft sich die Zahl derer, die von der Krankheit ergriffen wurden, auf mehr als 600 000; mit anderen Worten: der zehnte Teil des griechischen Volkes ist von der Seuche befallen, die am schlimmsten in Athen und im Piräus haust. Dort sind die Strassen verdetet und die Geschäfte geschlossen, die Straßen liegen still und die Behörden arbeiten noch langsamer als sonst; sogar die Einberufung der neu gewählten Kammer mußte herangezögelt werden, und Venizelos, selbst von der Dengue geplat, wurde seines Wahlgesetzes über die Monarchie nicht recht froh.

Wenn die Ärzte versicherten, daß die Krankheit zwar unangenehm sei, doch nicht tödlich wirke, so drang diese tröstliche Kunde anscheinend nicht zu allen Kranken, die sich vielmehr in Haufen hinlegten und starben; vor den Friedhöfen standen und liehen die Leichenbegängnisse Schlange; Athen allein verzeichnet im August 413 Todesfälle an der Dengue. Die Bekämpfung der aus den Tropen eingeschleppten Krankheit ist um so schwieriger, als ihre Erreger noch unbekannt ist, allein mit Sicherheit vermutet man, daß er von einer Stechfliege übertragen wird. Die griechische Presse, enttäuscht über die rasche und ungenügende Ausbreitung der Seuche, fahndet nach den Schuldigen und macht auch die Igl. bayerischen Soldatenteile haftbar, die vor rund 100 Jahren, als die Witletschacher die Hauptstadt des besetzten Landes von Kaulpa nach Athen verlegten, in völlig unzureichender Weise, ohne Rücksicht auf fünfzig Entwürfungen, gebaut hätten. Entwürfungen im Widerpruch damit leicht, daß der vom Völkerbund nach Griechenland entsandte Sachverständige Dr. McKenzie die Verantwortlichen in Athen lauterer gefunden haben soll als die von London, aber wie dem auch sei, daß nichts geschah, der Seuche vorzubeugen, nichts, sie beiseiten einzumachen, daran hindern die Münchener Baumeister von anno baumal unschuldig, und jene griechischen Blätter treffen ins Schwärze, die dafür den seit Jahr und Tag tobenden Parteienkampf verantwortlich machen. Die Politik fraß alles Zentrale, am ehesten das für Hygiene.

Aber wenn der jähe Ausbruch der Dengue im Lande selbst und in Europa besonders Aufsehen erregte, so ist nicht nur Griechenland, sondern der ganze Balkan seit der Seuche viel gefährlicher geworden. Nur mer dem Bahn hübsig, daß es genug, jagt man zu sehen, um 100 Jahre alt zu werden, schließlich in sehr frühen Vorstellungen über die Gesundheit, Irrsinnigkeit und Angledigkeit des Balkanmenschen. Die Wirklichkeit sieht anders, sehr viel trauriger aus. Zwei fürchtbare Bürgen, Malaxia und Zuberulose, arbeiten einander in allen Ländern des Südens in die Hand. In Griechenland: Malaria und Zuberulose, in Bulgarien: Malaria und Zuberulose, in Süditalien: Malaria und Zuberulose! In Griechenland entfällt ein Viertel aller Todesfälle auf Malaria. In Bulgarien, wo die Zuberulose die Fieber mehr heimlich als die Typhus, ist die Sterblichkeit an dieser Krankheit größer als in irgend einem europäischen Lande; gerade halbe Stunde, hielt ein Arzt fest, „fürst ein Bulgare an Zuberulose“; 15 000 sind es

Konflikt zwischen Zaleski und den Warschauer deutschen Zeitungs-Korrespondenten

Der Außenminister droht mit Repressalien

Warschau, 25. September. (Abdomelung.) Die Beleidigung, die durch die Bezeichnung Zaleski, die der polnische Außenminister, die gemeldet, gegenüber Berichten der deutschen Presse über Polen angewandt hat, nicht gescheit hat, hat am Montag eine weitere Verschärfung erfahren durch die Veröffentlichung der bewussten Unterredung unter abermaliger besonderer Betonung des Wortes Zaleski im offiziellen Regierungsorgan. Wenn man am Sonntag noch geneigt sein konnte, diese Entschuldig des Außenministers auf besondere Erregung infolge irgendwelcher politischer Misserfolge zurückzuführen und daher, wenn auch nicht zu entschuldigen, so doch zu begreifen, so wird nun nach nimmermehr Veröffentlichung der halbamtlichen Zeitung die Verantwortung für diese Entgleisung dem Minister uneingeschränkt übertragen müssen. Die Korrespondenten in Warschau haben es daher als ihre Pflicht betrachtet, gegen diese Beleidigung Stellung zu nehmen. Dieser Stellungnahme werden auch noch aus dem Reich Schritte folgen. In dem gleichen offiziellen Organ befindet sich ein Kommuniqué der amtlichen polnischen Telegraphenagentur, in dem anlässlich der Meldung eines ausländischen Korrespondenten über Gerüchte zur beschuldigten Regierungsumbildung in Polen den Auslandskorrespondenten Repressalien angedroht werden.

Der Warschauer Klub Auslands-Korrespondent hat am Montagabend eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, in der über die Maßnahmen gegen die in diesem Kommuniqué enthaltenen Versuche zur Anhebung der freien Berichterstattung beraten wurde. Es ist angebracht die unrichtigen politischen Verhältnisse in Polen auf der einen Seite und angeklagte des gänzlich Verlangens der amtlichen Stellen bei Einholung von Informationen ganz selbstverständlich, wenn die Korrespondenten in Ausführung ihrer journalistischen Pflicht auch zu Überdies Stellung nehmen, da die gerade im Gange befindliche Reorganisation der parlamentarischen Presseverhältnisse auch in der Kabinettzusammenkunft zum Ausdruck kommen muß. Was die polnische Regierung daher zur Androhung von Repressalien bewegen hat, ist kaum erklärlich, zumal die Bezeichnung von Berichten über die Möglichkeit einer Kabinettreorganisation durch ausländische Zeitungen nur mit besonderer Vorsicht als Böswilligkeit gegen Polen ausgelegt werden kann. Im Interesse einer Ermeldung erster Mithäne ist zu hoffen, daß die polnische Regierung ihre Drohungen, durch deren Veröffentlichung sie sich außerhalb der internationalen Beziehungen verhalten würde, zurückziehen werde.

Strueneces Kaiserkrönung.

Die deutschen nationalen Lokarno-Politiker als Charakter-Spieler.

Berlin, 25. September. (Abdomelung.) Am Montagabend haben sich Reichstagsführer und Deutsche nationale in der „Neuen Welt“ in Berlin ein Stellbildnis gegeben und dazu eine Menge Menschen und Jähnen aufgeführt. Der Reichstagsführer Morozowicz witterte gegen das nichtbeträchtliche System, das seit Jahren Deutschland an den Rand gedrückt und innerlich und äußerlich bankrott gemacht hat. Oberst Strueneces von den Vereinigten Vaterländischen Verbänden bezeichnete die Kundgebung als einen Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands und als Auftakt zu einem Kampf, der mit der Kaiserkrönung enden werde. (1) Wenn es nach den Reden der nationalpolitischen Wortführer ginge, wäre Deutschland schon morgen eine Monarchie. Aber es geht glücklicherweise nicht danach. Die Willkür der Männer und Frauen des arbeitenden Volkes, die das neue Deutschland aufgebaut haben, wüßten es in schwersten Zeiten zu stehen und werden auch mit dem neuen System nicht nachgeben. Die nationalpolitische Kundgebung veranlaßt. Die Tatsache, daß Oberst Strueneces mitten unter diesem Volk eine Oppositionsbewegung gegen Lokarno hielt, zeigt aufs neue, daß nationale deutsche Erklärungen für die Republik meist sind.

Ein Waffenlager ausgehoben

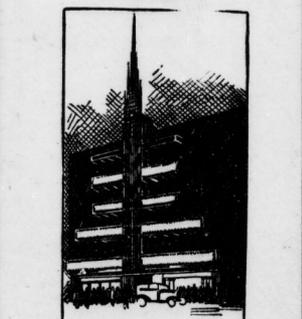
Erinnerung an die Dregelch.

Im Kreise Oranau in der Provinz Hannover hat die Polizei ein umfangreiches Waffenlager ausgehoben. Der Landesstrafvollzugsanstalt in Hannover war von einigen Tagen eine beträchtliche Menge Waffengeräte, darunter ein Dregelch, in der dort befindlichen Waffenzelle eine Menge Waffen und Munition befinden sollten. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen führten nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten zu einem überraschenden Ergebnis. An vier Stellen wurden 4 schwere Revolvergewehre, 68 Mörsergeschosse (Modell 98), 18 Karabiner, 48 Riflen geladene Revolvermunition mit insgesamt 12 000 Schuss und einige Pistolen mit Munition gefunden. Auch eine Menge der Landesstrafvollzugsanstalt sollen die Waffen von der Dregelch herühren. Man nimmt an, daß sie im Jahre 1921 oder Anfang 1922 aus der Nähe von Hildesheim auf Akerbergen nach Dregelch gebracht worden sind. Die damaligen Führer der Dregelch sind inzwischen von der Kriminalpolizei ermittelt worden. Die Nachforschungen nach weiteren verbotenen Waffen und Munitionsbeständen werden mit Hochdruck fortgesetzt.

Der betrügerische Patriot.

In Gensl begann am Montag ein für die Reichswehr sehr peinlicher Prozeß gegen den Bankier Ralp, der in den patriotischen Konventionen seit in Gensl eine große Rolle gespielt hat. Ralp hat im Laufe der letzten Jahre über 275 000 Franken unterschlagen; u. a. hat er als Kassenerweiterer der Gesellschaft Wehrkreis, einer Gesellschaft für die Unterstützung kranker und verwundeter Soldaten, aus der Kasse der Gesellschaft 110 000 Franken verschwinden lassen. Seine übrigen Unterschlagungen betreffen die Kasse des Automobilclubs und Privatpersonen.

Max Reinhardts Zukunftstheater in Newyork.



Ein Entwurf des Newyorker Architekten Urban. Die Fassade des Newyorker Max Reinhardt-Theaters wird mit schwarzem Glas bedeckt, das als Untergrund für einen riesenhaften Bilderrahmen dienen soll.

Ein Rembrandt für 800 000 Mk. Lord Melgert, der frühere Sir Alfred Mond, hat von der Kunsthandlung Dübner für 40 000 Pfund Sterling eines der besten Portraits von Rembrandt angekauft. Es ist ein Bildnis von Rembrandts Frau Jentrije Stoffels aus der Galschinsburg-Sammlung in Berlin, von der es die Londoner Kunsthandlung für 37 500 Pfund erwarb. Rembrandt malte diese Frau, die einzige Person, die in allen Bildern zu ihm gehalten hatte, zu wiederholten Malen.

75 Todesopfer der Madrider Theaterbrandkatastrophe

Eine Bühne ohne eisernen Vorhang

Die Ursachen des furchtbaren Brandunglücks

Die Brandkatastrophe in Madrid hat nicht 300, sondern etwa 75 Todesopfer gefordert. Die Befürchtung, daß mehrere hundert Opfer zu beklagen sein würden, ist dadurch entstanden, daß die oberste Galerie, auf der man die meisten Toten vermutete, infolge des Treppeneinsturzes während der Nacht nicht zugänglich war. Die Zahl der Belegten beträgt 350. Unter ihnen befinden sich sehr viele, die schwere Verwundungen davongetragen haben.

Jeden im Parterre hinauf, wo sie geschmettert liegen blieben und verbrannten. Eine Person irrte, in Flammen gefüllt, zwischen den Belegten umher und suchte verzweifelt den Weg zum Ausgang. Als die Feuerwehreinheiten das Theater mit Schellen besetzten, blieben sie sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Auf einer der Treppen fand man zusammengepreßt 25 vollkommen verbrannte Leichen, denen der Hundstunde ungeschätzte Entgelt im Gesicht stand. Unten



Unter dem Fluge aus gemachte Aufnahme zeigt das Schloß und das Stadtbüreau, in dem 75 der Brand ereignete. Das Theater liegt ganz unten in der Bild rechts.

Ueber die Ursachen der Brandkatastrophe wird folgendes berichtet: Die Katastrophe ereignete sich kurz vor Schluß der Nachmittagsvorstellung, in der ein Engländer gegeben wurde. Auf der Bühne erschienen Tänzerinnen, die mit elektrischen Glühbirnen verzierte Stäbe in der Hand trugen. Während dieser Handlungen an den Bühnen, die einen großen Teil der Zuschauerinnen fingen Feuer. Gleich darauf brannte eine in der Nähe befindliche Kuliße. Dieser Rauch füllte die Bühne ein, von der die Zuschauer und die Arbeiter in tosender Wildheit flüchteten. Im ganzen Hause erfolgte das Licht. Das Orchester stimmte, um das Publikum zu beruhigen, flammten von einer Parterre auf. Männer, Frauen und Kinder drängten in wilder Hast den Ausgängen zu. Hunderte von Menschen wurden niedergeworfen. Den im Parterre stehenden Zuschauern war es nun gar nicht möglich, das Feuer zu erreichen, indem sie auf dem Boden lagen. Die Zuschauer, die sich nicht retten konnten, wurden durch die Flammen in der Höhe gefangen. Die Zuschauer, die sich nicht retten konnten, wurden durch die Flammen in der Höhe gefangen.

Zurück kamen aufrecht an der Wand, andere blieben sich in letzter Umarmung umfist. Das Orchesterpersonal, das bis zum letzten Augenblick aufgab hatte, war bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Das furchtbare Ausmaß der Katastrophe ist vor allem darauf zurückzuführen, daß das Theater keinen eisernen Vorhang besaß. Auch die üblichen Sicherheitsvorrichtungen befanden sich in einem geradezu furchtbaren Zustand. Die Nachbeleuchtung funktionierte nicht, und die Rettungsarbeiten entsprachen in keiner Weise den gemachten hohen Preis, der hauptsächlich von kleinen Betrüben besuchten Volkstheater.

Beleidigung der Reichsregierung an die spanische Regierung.

Berlin, 25. September. (W.D.) Die Reichsregierung hat den deutschen Votschafter in Madrid beauftragt, der spanischen Regierung zu der Brandkatastrophe das bezügliche Beleidigung der Reichsregierung auszusprechen. Das Beleidigung hat der Reichsminister des Auswärtigen Amtes dem hiesigen Votschafter in Madrid beauftragt, dem spanischen Votschafter das Beleidigung des Auswärtigen Amtes übermitteln.

Argentinien kehrt nach Genf zurück.

Am einen internationalen Gründungs-festtag des Völkerverbundes.

Genf, 25. September. (Fig. Draht.) Die Vollziehung des Völkerverbundes erlebte am Montagmorgen über dreiviertel des neuen Jahres eine große Reihe von Berichten. Der Eintritt in die Tagesordnung gab es eine Aktion zugunsten der Wiederbeteiligung Argentinien's an den Völkerverbänden. Zwölf Staaten, darunter Deutschland, schickten Redner Worte, die alle sehr warme Worte an Argentinien richteten, sich wieder den Völkerverbänden zu widmen. Für Deutschland sprach Staatssekretär von Schubert. Bei dem Bericht der Kommission für geistige Zusammenarbeit beantragte ein Redner aus Venezuela, einen Gründungs-festtag des Völkerverbundes festzusetzen und diesen in allen Mitgliedsstaaten festlich zu begehen. Die Entscheidung über diesen Antrag wurde hinausgeschoben.

Angenommen wurde der bekannte Schweizer Antrag auf Einholung eines Gutachtens über die Frage, ob der Rat sich einstimmig oder nur mit Mehrheitsbeschluß an den Haager Gerichtshof wenden darf, in der gemeldeten Angelegenheit, die vom Norweger Ransen nochmals beantragt wurde. Der Untersuchung der Diplomatik im Fernen Osten wurde zugestimmt. China brachte seine prinzipiellen Bedenken zum Ausdruck, ohne dagegen zu opponieren. Ohne Diskussion wurde die Behandlung der Alkoholfrage, der Bericht des Transpazifik-Komitees, die Bestimmung einer Völkervereinigung und die Bezeichnung der Erziehung einer dazuhilfen Station im Völkerverbund in der Ausfertigung angenommen. Die Behandlung der Fischfangfrage wurde vertagt.

Ein Vollzugsbefehl. Ein von Casablanca nach Kap Juby abgegangenes spanisches Postflugzeug ist an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Man vermutet mit der Möglichkeit, daß der nach Sabonera verfahrenen Linie geordnete Apparat durch Motordefekt gezwungen worden ist, an den Höhen des Atlasgebirges zu landen.

Feuer in der Ufa.

Berlin, 25. Sept. (Abdomelung.)

Am Montagabend brach in der Ropieranstalt der Ufa, die in Berlin-Zehlendorf am Telowal gelegen ist, Feuer aus, das eine große Ausdehnung annahm, daß mehr als 50 Fahrzeuge nach der Brandstelle entzündet werden mußten. In der Ropieranstalt der Ufa werden Filme fertiggeliefert, die von dort aus an die einzelnen Lichtspieltheater verandt werden. Montagabend geriet plötzlich in der Negativkammer ein Filmstreifen in Brand. Da dieser Raum in der Mitte des Gebäudes liegt, konnte sich das Feuer von dort aus schnell über das ganze Haus ausbreiten. Mit Schrecken gelang es der 200 Personen starken Besatzung, noch rechtzeitig die Brandstätte zu verlassen. Die Arbeiter der Feuerwehre wurden durch stehende Ränke und starke Glut außerordentlich erschwert. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Menschen sind bei dem Feuer nicht zu Schaden gekommen.

Eine schwere Hochwasser-katastrophe

hat in der Gergewina, das von der ärmlichen Bevölkerung Jugoslawiens bewohnt ist, Kleinfischen angerichtet, die das Ausmaß der Erdbebenkatastrophe des Jahres 1926 noch übertrafen. Zeebeben und Umgebung wurden durch einen Fundamenten: Wurzeln verfallen, an einigen Stellen erreichte das Wasser eine Höhe von zwei Metern. Die meisten Gebäude wurden zerstört und fortgeschwemmt. Die gesamte Ernte ist vernichtet. Da sämtliche Verbindungswege zerstört worden sind, läßt sich der angerichtete Schaden noch nicht völlig überschauen; es soll nach den vorläufigen Schätzungen 25 Millionen Dollar betragen. Die Bevölkerung hat sich auf die umliegenden Berge geflüchtet und befindet sich in einer verheerenden Lage.

Schreckensstat einer Mutter. In Ungarisch-Wod hat geftern die Frau eines Schmieds ihren drei Kindern im Alter von 7, 5 und 3 Jahren mit einem großen Rädchen die Rollen durchgeschritten und sich dann selbst auf die gleiche Art ins Leben gebracht.

Liebevolle Gattin.

Düsseldorf, 25. September. (W.D.)

Das erkrankte Schöfengericht beurteilte die Frau des Arbeiters Friedrich Dizon aus Neuf zu einem Jahre Zuchthaus. Die Frau hatte versucht, ihren kranken Mann gesund zu machen, indem sie auf dem Boden für ihn bestimmte Insekten wusch. Da dem Mann beim Essen der Speise sofort übel wurde, mißlang der Anschlag.

Tragischer Unfall auf einem Jagdausflug.

Berlin, 25. September. (W.D.)

Das Opfer eines tragischen Unglücksfalls ist geftern der Kaufmann Hans Koch der Berliner Hauptredakteur der „Tribüne“ Automobilfahrer, geworden. Koch, der sich auf der Jagd befand, hatte neben dem Chauffeur Platz genommen und war eingeklemmt. Als in der Nähe von Rauen das Auto auf holpriges Pflaster geriet, entfiel ihm infolge der Erschütterung plötzlich das Gewehr, das der Schütze im Arm hielt. Die Kugel, die in den Kopf drang, tötete Koch auf der Stelle.

Opfer der Berge.

Am Sonnabendnachmittag unternahm vier Wiener Touristen vom Gatterboden aus über den Kreuzmühlkogel auf die Nordwand der Blauwand im Gnazer Alpen einen Aufstieg, wobei sie von einem Wettersturz überfallen wurden. Erst am nächsten Tage vernahm man im Tal die Hilferufe der Berittenen. Eine sofort abgeschickte feldärztliche Rettungsdeputation der Wiener Rettungsgesellschaft konnte wegen Schnee, Eis und Nebel nur auf Härteprobe vorbringen und mußte unrichtigere Suche wieder unterbrechen. Auch eine am Montag ausgehende Expedition von drei Bergern der Wiener Rettungsgesellschaft konnte infolge des Unwetters nicht zu den Verunglückten vorbringen. Man vermutet, daß zwei der Touristen nicht mehr am Leben sind. Ein dritter Rettungsweg ist von einer aus Wien eingetroffenen Expedition unternommen worden.

Reichstagsabgeord. in Berlin. In einem Hotel in der Pridenstraße in Berlin löstete der 19jährige Chauffeur Karl Schütz die 24 Jahre alte Irma Siny durch einen Schuß in den Kopf und brachte sich dann selbst einen tödlichen Kopfschuß bei.

Bereins-Kalender
 der S.B.D. neuen Gemeindefestkalender
 Die folgenden Vereine lassen bei uns
 Frauenvereins-Kalender im Herbst
 alle Vereine. — Bestellen bei
 S.B.D. Halle a. S., Dora 4244, Holz-
 schenke 2 Treppen. Fernruf 71029

Halle.
Frauengruppe. Dienstag, den
 25. September, 20 Uhr, im Gemein-
 defestkalender-Verein. Besprechung
 vom Bezirksbildungsamt. Frage
 und pünktliche Beteiligung er-
 wünscht.

Aus dem Bezirk
Merseburg. Arbeiter-Wohlfahrt.
 Mittwoch, 26. Sept.,
 abends 8 Uhr, im „Vereinsklub“
 Waldstr. 109 für ein Wohltätigkeits-
 veranlassung. Um recht zahlreiche
 Beteiligung wird gebeten.

Obelia. abends 8 Uhr, im Gethel
 Nur Lucie Mittel-Vereinigung,
 S.B.D. Bezirksamt Halle, S.B.D.
 Halle. Es ist Pflicht aller Mit-
 glieder, in der Versammlung zu
 kommen und Besuche anderer Ver-
 einigungen mitzubringen. Reichs-
 bannentagungen und Wohltätigkeits-
 leiter sind freundlich einladen.

Unterbezirk Ransfeld. Sämt-
 liche Ortsgruppen d. Unterbezirks müssen
 am Sonntag, dem 30. Sept., Wohltätig-
 keits-Vereinsamt Halle, S.B.D. Halle,
 um die Wahl von Delegierten und
 Kandidaten in den Kreisversammlungen
 teilnehmen. Die Kreisversammlungen
 finden statt für den Kreis am
 1. Oktober, 10 Uhr, im „Vereinsklub“
 in Obelia, für den Kreis am
 14. Oktober, 10 Uhr, im „Vereinsklub“
 in Obelia. Die Namen der Kandidaten
 sind uns bald nach der Nomini-
 erung mitzubringen.

Sangerhausen. Frauengruppe.
 Freitag, 26. Sept.,
 abends 8 Uhr, im „Vereinsklub“
 Waldstr. 109 für ein Wohltätigkeits-
 veranlassung. Um recht zahlreiche
 Beteiligung wird gebeten.

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kampfbanner)

Ortsgr. Sangerhausen. Mittwoch,
 den 25. September, in der „Vereinsklub“
 Waldstr. 109 für ein Wohltätigkeits-
 veranlassung. Um recht zahlreiche
 Beteiligung wird gebeten.

Sonstige Vereine.
Schöne Friedberger-Gesellschaft. Dienst-
 tag, den 25. Sept., abends 8 Uhr,
 im „Vereinsklub“ Waldstr. 109 für ein
 Wohltätigkeitsveranlassung. Um recht
 zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Betten Inlett und Bettfedern
Damen, Steppdecken
 läuft man sehr preiswert im
Erich Meilms, Halle a. S.
 Ludwig-Wucher-Str. 12. Telefon Nr. 293 26
 • Bettfedern-Reinigung täglich in Betrieb

Kleine Anzeigen
haben hier großen Erfolg

KONFITOREI • CAFÉ
HOPFGARTEN

Meiner seit 22 Jahren bestehenden
 und bekannten Konditorei habe ich ein
 neuzeitliches **CAFÉ** angegliedert.
 Eröffnung am Mittwoch, dem 26. d. Mts.
 2.30 Uhr nachmittags.
 ● Ich bitte, auch mein neues Unter-
 nehmen durch regen Zuspruch unter-
 stützen zu wollen.

Herm. Hopfgarten
HALLE A. S. • RANNSCHSTR. 13
AM FRANCKELTZA

„Papitou“

Die Sirene der Tropen
 mit
Josephine Baker
 Das kommende Ereignis für Halle!
Siehe morgiges Inserat!

Weinberg! Die
Kaffee-
Konzerte

Wissend und
 Danceswing
 haben bei ungenügender
 Witterung im
 renovierten
 Saale statt.
 Saal an einig.
 Sonnabend
 im Herbst noch
 vor!

Sofidager
 Konzerte
 Sonntag, den 25. Sept.,
 abends 8 Uhr, im
 Saal an einig.
 Sonnabend
 im Herbst noch
 vor!

**Hallmarkt-
 Café**
 täglich
**Künstler-
 Konzert**

Ovale Spiegel
 von J. — W. a.
G. Brose
 Gr. Sandberg 8.

Deutscher Reichsadler, Halle-Trotha
Straßenbahn-Linie 5.
Sonntag, den 30. Sept. 1928:
Erntefest
 Musik- und Ball-Orchester „Florida“
 Turn- und Sport-Verein Trotha
 Anfang 8 Uhr. 6038
 Es laßt ein Der Wirt.

Arbeitsmarkt
Groß-Stück- sowie
Tagschneider
 für dauernd gesucht. 6040
Wilmich & Schlichter
 Gr. Steinstraße 14.

Reisende
 zum Vertrieb an die Privatfunk-
 schicht heißt laufend ein
Heinrich Germe
 4 a H. a. S.
 Der Gedanke
 (Kommunikations-
 Post Wagen)
 größtes Silberanfangs Haus

Walhalla
 Nr. 8, Meinberg
Lezte 6 Tage!
 Die große
 Societas- und
 Sirtus-Revue:
Tempo
Tempo
Tempo
 mit den voll-
 endeten Fieber-
 deckfuren bei
Spadoni Sisters
 und weiteren
 Attraktionen
 Preise von 0,75
 bis 4,50 Sfr.

Küchen
 liefert und gemalt,
 sehr preiswert
G. Schaible
Möbelfabrik
 Gr. Wackerstr. 26,
 am Markt.
Uhren
 repariert preiswert
Alfred Koch
 Uhren u. Goldwaren
 Landwehrstr. 7.
Sie kaufen
 den billigen, soliden
Schirm
 bei
Emil Herz
 Dore Leipziger Str. 43

Kauft nur bei
unseren Inferenten
Hermann Koch
 5 Liebenauer Str. 5
 — Telefon 114

Billige
SEIFEN

1 Flasche Sidel.	0,25	1 Stück Lanolin, 1 Stück Köln.-Wasser-Seife	0,25
1 Polleruch	0,25	2 Doppelstücker reine Kernseife „Voll-dampf“	0,20
1 großes Paket Ditzblauk.	0,25	1 Pfund feinste Elain-Schmierseife, rein geklärt	0,38
1 Metall-Topfratiger	0,25	Doppelstücker Stern-Sparkern-Seife, ca. 450 Gramm	0,40
1 Handwaschbürste.	0,33	1 Flasche Bayrum oder 1 Flasche Birkenwasser	0,48
1 Stück Palm-Öl-Seife	0,33	1 Riegel reine Kernseife, ca. 750 Gramm, 5 Stück	0,58
1 Stück Wuschseife, 1 Stück Patschall-seife, 1 Seifenstück	0,50	3 Pfund Seifenpulver mit Seifenschutzal	0,65
1 große Tube Zahnpasta, 1 Zahnbürste	0,60	5 Stück feinste Flieder-Toiletten-Seife in Cellulosehülle	0,65
1 Flasche Birkenwasser, 1 Flasche Klettenwurzel-Öl	0,78	3 Stück Blumenseife, ovale Form, gute Qual., sortierte Gerüche	0,85
1 Haarbürste, 1 Friseurkamm	0,78	Riegel in halbe Sparkern-Seife ca. 1000 Gramm, 5 Stück, beste Qualität	0,98
1 Rasiernapf, 1 Rasierpinsel, 1 Stück Rasierseife	0,89		
1 Pfund Seifenpulver mit Schutzal, 1 Paket Bleichsoda, 1 Scheueruch, 1 Pfund Schmierseife	0,95		
1 Doppelstücker Kernseife, 1 Pfund Seifenpulver mit Schutzal, 1 Pfl. weiße Schmier-seife, 1 Paket Porzell	1,35		

MICHEL
HALLE A. SAAL, AM MARKT

Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstr. 51
 Nur noch heute und morgen!
Solche Filme unserem Publikum zu zeigen
 und dafür solch riesigen Beifall zu ernten,
 ist für uns die größte Freude!
 Der größte filmische Volltreffer!
Marque d'Eon
Der Spion der Pompadour!
 Das verwegene Spiel einer
 schönen Frau und ihre Abenteuer
 am Hofe zu Paris und
 Petersburg in einem dionysien-
 schen Tanzsaal der Szenen
 damaliger Zeit in 10 Akten.
 Der Millionenfilm der Emelien,
 der die Weltgeltung des
 deutschen Films aufs neue
 beweist, das Publikum von 5
 Erdteilen erfüllt und restlos
 begeistert.
Hauptrollen:
 Gräfin Agnes Peterhansy, Fritz
 Kortner, Liane Feld, Mona
 Mary
Musik der hervorragende
bunte Zell
Auf der Bühne:
Professor Balogh-Trio
 die weltberühmten ungarisch.
 Virtuosen.

Prinzessin Olala
 8 Akte, die in übermühtiger
 Laune vorüberspielen nach
 der bekannten und beliebten
 Operette von Gian Gilbert mit
Carmen Boni - Walter
Ellis - Georg Alexander
Karl Götz - Ila Meery
 Ein sonniger lieber Film, der
 von dem tanzen Rhythmus
 beschwingt ist, voll breiter
 und befreiender Heiterkeit,
 der die Schwere des Lebens
 hinter sich gelassen hat und
 in angsterlos, wunschloser
 Fröhlichkeit dahinflutet, der
 die Herzen seines Publikums
 im Sturm erobert und entzückt
 durch die überströmende Fein-
 heit und frohe Laune der
 Regieeffekte.
Auf der Bühne:
Grotto von Eberstein-Putze
 und der Tenor Ernst Karbus
Musik der prächtigen
Bunte Filmmusik! 6087

Küchen
 liefert und gemalt,
 sehr preiswert
G. Schaible
Möbelfabrik
 Gr. Wackerstr. 26,
 am Markt.
Uhren
 repariert preiswert
Alfred Koch
 Uhren u. Goldwaren
 Landwehrstr. 7.
Sie kaufen
 den billigen, soliden
Schirm
 bei
Emil Herz
 Dore Leipziger Str. 43



Holle

Du sollst den Feiertag heiligen.

Seit Jahren haben wir die Mithände in un-

Das öffentlich bemerkbare Aufhängen von

Wenn auch wir auf dem Standpunkt stehen, daß

Donnerstags ist große Wäsche. Zum größten

Im Lande des silbernen Löwen.

Filmabend der Kulturfilmgemeinde.

Märchen aus 1001 Nacht werden lebendig. Als

Selbstmordverbrechen einer Geisteskranken. Gestern

Altwine vergast weiter -

weil den Unternehmern die Entschwefelungsanlage zuviel Geld kostet

Nächtlicher Gasangriff auf Halle - Verhinderung der Unternehmerrate - Kreisaußschuß lehnt

neue Konzession ab - Vorgehen der Verwaltungsbehörden bevorzugen - Aber die Bergbehörde schweigt

Warum legen die Beherrscher der Großindustrie

weil diese Geld kosten. Weil diese Sachlage so

Die Desinfektion hinter Nacht geführt

weil zeigt am besten der Umstand, daß selbst

Wenn die Fabrik weiter die Mithand hat, zwei

und 65 Meter Höhe würden nur das Gas von

Die einzige Möglichkeit, diese Gase zu beseitigen,

den privatkapitalistischen Pferdesatz der ganzen

aus der einseitigen Abwehrfront der hallischen

ist, zwei Parteien zu konstituieren, die der Stadt

Wie recht der Skeptizismus der städtischen Be-

Dieser Mann warnte sich telephonisch direkt an

„Altwine“ jetzt das Gas einfach das nachts

man sicher ist, daß die Gase nicht nach Halle

Der Kreisaußschuß des Saalkreises

Im Kreisaußschuß brachte die Stadt Halle

Trotzdem hat die Grube „Altwine“ die Anlage

Im Kreisaußschuß brachte die Stadt Halle

Wie uns in Zusammenhang mit der Entschwe-

die zuständigen Polizeibehörden angewiesen



SINDBAD DER SALEM-RAUCHER

Die schwarzen Menschenfresser schleppten uns vor ihren

Liebe Freunde, das nächste Mal will ich berichten, wie

SALEM AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich.



Kunst, Wissenschaft, Leben

Der General Grotoske von Hans Roessler

„Ezzenling!“, verneigte sich der Diener, „ein gewisser Herr Tod bittet um die Ehre, Sie sprechen zu dürfen.“

„Die Stunde ist recht ungemöblich“, entgegnete der Ezzenling mit einem Blick auf die Stenuhr. (Es war kurz vor 10 Uhr.)

„Diese Bemerkung erlaube ich mir dem späten Besucher gegenüber auch“, verneigte sich der Diener wieder.

„Was möchte er darauf zu erwidern?“ fragte die Ezzenling nicht ohne Spannung.

„Der Herr erschlößte sich damit, daß er eine sehr unangenehme bekannte Erscheinung sei, die der Geistesfreiheit durchaus keine Belegenheit zu geben, seinen Besuch bei Ihnen festzustellen, habe er diese Stunde gewählt. Er bitte um Verzeihung.“

„Was macht er für einen Eindruck?“ Die Ezzenling runzelte die Stirn.

„Er ist betriebl, hohe Orden, Ezzenling!“ lautete die Antwort.

„Ich lasse bitten!“

Die Ezzenling erhob sich.

Durch die breite Tür stieg ein langer Herr, völlig in einem schwarzen Mantel gehüllt.

„Herr!“ stellte er sich mit leichter Verbeugung vor, indem er den Hut über dem Kopf hielt.

„Von Galba!“ präsentierte sich die Ezzenling, auf den kalten weißen Schädel des Besuchers starrend.

„Ich kann nicht umhin, Ihnen meine Aufwartung zu machen“, sagte er im Mantel liebenswürdig. „Es drängt mich, Ihnen zu sagen, daß ich Sie sehr hochschätze, Ezzenling!“

„Wollen Sie nicht ablegen, Herr — — — Tod!“

„Habele der General.“

Der unheimliche Gast stemmte ein Knie auf die Augenhöhle.

„Wieder nicht“, grinst er, „ich gestehe nicht gern die Zustimmung in diesem Punkte.“

„Was es beliebt — legen wir uns!“

„Sie nahmen in zwei einander fast genau gegenüberstehenden Reihen Platz.“

„Nun, ich Ihnen eine Zigarette anbieten?“ Der General langte nach einer glatten Kiste.

„Ich danke Ihnen, Ezzenling!“ wachte der Besucher ab. „Ich rauche nicht. Selbe Zähne, Ezzenling, würden mich selbst immerhin beleben. Und daran liegt mir nicht.“

„Der Krieg“, sagte der General, „scheint Ihnen

nicht besonders gut bekommen zu sein. Sie sehen in der Tat leidlich aus. Und gewiß sind Sie froh, daß er vorbei ist.“

„So wenig wie Sie, Ezzenling, und die Kriegslieferanten. Ich bin international nationalitätlos, und ich behauere außerordentlich, daß Ihr Einfluß, Ezzenling, auf die Regierung nicht stärker war: Waren Sie doch allein entschlossen, weiterzukämpfen bis auf's äußerste!“

„Aeh“, scharrte der General verächtlich, „man verlor die Kerker. Selber.“

„Selber!“ rief der Tod. „Man hätte ruhig noch eine halbe Million Kerker öffnen können. Durch die Verdorbenheit der Frauenüberführung bis auf ein entzückendes Maß reduziert worden.“

„Bleibst du hien hier noch das Vaterland gerettet!“ Der General schlug sperterand vor sich in den Raum.

„Zweifellos wäre die ganze Geschichte imponderanter. Ich habe nur vor großen Ziffern Achtung. Auf 15 Millionen war ich gefaßt. Sehen Sie, Ezzenling, wenn der Böbel von seinem Recht auf Leben spricht, ist es mit dem Geruchsaus.“

„Die Kammit!“ fuhr der General.

„Ezzenling, seitliche der Tod weiter, eine Persönlichkeit wie Sie wird unerschütterlich, wenn sie andere sterben läßt. Ich stelle mit Verwunderung fest, daß Ihre Division meins die großen Verluste hatte. Ezzenling, wenn ich nicht irre, insgesamt 16 788 Tote! Die Geschichte wird Sie sicher an erster Stelle nennen.“

Der General schaukelte den Oberkörper.

„Ich erinnere mich“, fuhr der Tod fort, „jenes Vorbereitungs der Regimenter nach dem großen feindlichen Angriff. Ein Zug Maschinengelehrten kam ohne Waffen. Wo sind eure Gewehre?“ riefen Sie von den Füßen an der haargrauen Leinwand herab. Die Leute sahen die Worte. Sie sprachen Sie vor ihnen aus. Ein brauner Soldat lächelte eher sein Leben als seinen Posten. Dieser Stenpant, Ezzenling, hat mir immer imponiert.“

„Woher wissen Sie — — —“

Der Besucher sagte. „Kriegsgeschichte ist mein Beruf, Ezzenling! Alle Feindpaare sind mir zuwider. Immer selbe druff. Das gefällt mir. . . .“

„Ihr Besuch, die sferbe zu sponen und die Gespanne möglichst weit vom Schuß zu halten, fand meinen Iramungswahl, Ezzenling. Die Mannschaften mochten nur vordrücken, was die Front drängte.“

Mannschaften waren immerhin zu erfassen (man konnte ja die Akerregiere hinausschießen), die Pferde aber nicht.“

„Der Krieg ist Kraftanstrengung bis zum letzten!“ bemerkte der General dunkel.

„Auf die Kerker kommt es an. Ich beglückwünsche Sie zu Ihren Kerker, Ezzenling!“ Der Tod ergriff die Rechte des Generals. „Dann ist im August — entsinnen Sie sich? — legte man es Ihnen nahe, die unhaltbare Stellung zu räumen. Ich räume erst, geben Sie zurück, wenn der letzte Mann fällt. Man zeichnete Sie mit dem höchsten Orden aus, nicht wahr? Warum tragen Sie ihn nicht immer?“

„Diese Zeit“, antwortete von Galba, „diese Zeit ist zu nichtsmäßig!“

„Aber schließlich, Ezzenling, sollten Sie sich gerade besorgen in großer Unform . . .“

Am nächsten Tage stand in den Zeitungen der Stadt R. diese Notiz:

Gestern vor Mitternacht erschloß sich Roland von Galba, der ausgezeichnete Führer der xten Division. Er hatte vorher die Generalsuniform und alle Auszeichnungen angelegt. Wie verlamtet, konnte er sich nicht in diese Zeit finden. . . .

Luftreise aus Rinderland.

Die kleine Viehflotte ist schon eine ganze Weile gräbend in ihrer Spielerei, was sonst gar nicht ihre Art ist. Die Mutter hat bereits ein paar mal den Kopf: „Mutter“, sagt sie schüchtern, „wenn ich einmal groß bin, bekomme ich dann auch einen Mann wie Sie?“

„Ganz, Viehflotte“, entgegnete die Mutter, „den bekommtst du, wenn du dich verheiratest.“

„Aui!“ sagt Viehflotte. „Und wenn ich mich nicht verheirate, werde ich dann wie Tante Gertrude?“

„Ja, man erz, das wirst du.“

„Weißt du, Mutter, dann ist aber wirklich die Wahl schwer!“ seufzt Viehflotte und findet das Leben auf einmal recht schwierig.

Viehflotte, die eben sechs Jahre alt ist, geht mit ihrer Mutter in den Keller, um etwas zu holen, aber die Mutter kann das, was sie sucht, nicht finden. Deshalb sagt sie zu Viehflotte: „Kauf dir ein paar Äpfel und bring sie nach oben.“

„Aber“, sagt Viehflotte, „ich habe keine Äpfel.“

„Nun, dann geh doch zu Tante Gertrude.“

„Aber“, sagt Viehflotte, „ich habe keine Äpfel.“

„Nun, dann geh doch zu Tante Gertrude.“

den das Buch, das ich dir zum Geburtstag geschenkt habe?“

„Es sieht sehr schön aus, aber gelesen habe ich es noch nicht!“

„Du hast es noch nicht gelesen? Aber warum denn nicht?“

„Der Vater sagt, ich darf nur darin lesen, wenn ich laubere Hände habe.“

In einem Klassenjahre hatte die kleine Rita, die sehr streng zu der Ansicht ertragen war, daß man sich niemals nach zeigen dürfe, sich, da sie ein naches Kind beschreiben mußte, gehoben, indem sie einfach schrieb: „Darflich bis zum Ende.“

In der Religionsstunde fragt die Lehrerin: „Rann jemand mir sagen, warum Adam als erwähltester Mann zur Welt kam?“ Ein ganzes Schweigen liegt die Zeit wütlich sehr durcheinander. „Wagere umfährte und alles. Denn auf die Landstraße.“

„In der Bauernjahre, der oben auf der Straße gefahren hatte, wurde lospöbeln in den Graben geschleudert, doch blieb er glücklicherweise unbeschädigt.“

Der Meister des Autos, der das Gefährt hat, daß irgend etwas gefahren mußte, sagte zu dem Jungen: „Nun, wenn er nicht schnell nach Hause laufen wollte und seinen Vater benachrichtigen; er sollte solange hier bleiben und aufpassen.“

„Das ist nicht nötig“, erwiderte der Junge, „mein Vater weiß das schon.“

„Woher?“ fragte der Automobilist erstaunt.

„Wie sollte er das schon wissen?“

„Er liegt doch unter dem Feu“, erwiderte der Junge grinsend.

Die Lehrerin ist mit Frisiersachen bedenkungslos durcheinander zu gehen. Er hatte wieder einmal lauter fassliche Redungen herausgeredet. Kopf schüttelnd betrachtet sie sein Gefährt. Sie ruf sich kein feines Eindeut nach vorn. „Der mal, mein Junge“, sagt sie, „es scheint wirklich, als ob du diese Reden aufpassen noch immer nicht verstanden hast. Hast du denn nicht einen Bruder oder eine Schwester, die dir helfen könnten?“

„Frisiersachen“, sagt er, „aber ich glaube, ich bekomme bald einen.“

In der Naturgeschichte stunde fragt die Lehrerin: „Wann haben die Menschen ihren Schwanz verloren?“

„Prompt meldet sich der kleine Erwin: „Weil in den Höfen kein Platz für einen Schwanz ist!“

Die Nacht nach dem Verrat

VON LIAM O'FLAHERTY
Berling von Th. Knorr Nachf., Berlin W 50

7

Ratgeber verboten.

„Sag mich gehen!“ schrie Katie, unfähig, den Schmerz noch länger auszuhalten, entsetzt durch den Rückblick in Oppos Gesicht und durch sein seltsames Verhalten.

„Gepo ließ sich los. Der Wermann kam herüber, seine Hände an der Schürze abwischend. Er zeigte nach der Tür. Oppo kam auf die Füße und hatte den Wermann an, froh, einen Mann vor sich zu haben, gegen den seine blinde Wut sich richten konnte. Er setzte den Kopf und wollte vorwärts hüpfen, da flammerte sich Katie an ihn an und sagte: „Romm, Oppo, komm, wir wollen hier fort. Sag ihm, Barney, er hat ein dißigen Gefährde. Er wollte stehen was tun. Romm, Sebling.“

„Gepo ließ sich an der rechten Hand nach rückwärts auf die Straße gehen. Gemeinsam fanden sie am Kinnstein, Rories Arm war eingeklinkt in seinen.“

In fremdlichem Ton flüsterte sie ihm zu: „Romm mit ruf zu Bibby Durles Kneipe, komm mit.“

Vor ihnen dehnte sich eine Hauptstraße, glänzend erleuchtet und mit Menschen überfüllt. Das Licht, die Menschen und die Begleitung von Strohmännern und von Freiheit sogen Oppo an. Nach rückwärts lag eine dunkle, stinkende Gasse. Sie stieg ihn an. Diese Gasse war es, zu der Katie ihn bringen wollte. Herunter zum Stummviertel und zu dem Quartier.

„Warte unten vor seine eigene Gasse, wo die Leute ihn kennen.“ Er fröhlich die Dunkelheit, die lauternden Schreier, die Bestätigung, daß Menschen im Dunkeln lauwerten, um ihn anzugreifen. Hier drüben aber konnte er sich frei bewegen unter fremden Leuten, die sich keinen Strohmännern um einen Angeber kümmerten.

Romm, Oppo, komm runter zu Bibby und kauf uns was zu schnuppern“, murmelte Katie einbringlich und mit sanfter Entzückung. „Du schmeißst doch im Geld, nicht? Ich kenne die amerikanischen Seelente, die schleppen immer ne Menge Geld mit sich rum. Wir wollen gehen, ich komme um vor dich.“

„Hein“, murmelte Oppo mürrisch. „Ich geht runter zum Geld und kauf mir ein Bett für die Nacht.“

„Mit Vergnügen erinnerte er sich jetzt daran, daß der Grund, weshalb er auf die Polizeistation

Raum oder vor er zehn Schritt gegangen, da machte er wieder halt. Er drehte sich um und ging schnell wieder auf die Hauptstraße zurück. Er war ihm etwas Schreckliches eingefallen.

„Die, wenn jemand in Bibby Durles Kneipe kam und erzählte, daß Frank McPhillip tot geschossen war durch Verrat an die Polizei. Jeder würde man das sagen. Sie würden gleich herum mit Geld in der Tasche. Sie würden gleich herum mit Geld in der Tasche.“

„Hinter der Ecke der Hauptstraße wandte er sich rechts. Zwanzig Schritte ging er die Straße hinunter und setzte dann plötzlich seine Füße nebeneinander wie ein Soldat bei dem Kommando „Halt“. Immer noch auf die gleiche, mechanische Weise, wie er sich bewegte, schritt er weiter. Er dachte an seine Haltung und vergränzte die Hände hinter seinen Rücken auf militärische Art. Argwohnig beobachtete das seine jetzt neuen Gedanken, als hätte er mit einem Walle in seiner Umgebung die Bewegung in einem General. Er dachte an seine geheimnisvollen hohen Schritte übergeben.

„Sein ruhender Gesicht füllte sich mit fremdlichen Erinnerungen, weitestgehenden, fremdlichen Erinnerungen, wie Wadrumme am Ufer eines Flusses, der durch Felsen fließt, unter dem glühenden Himmel eines Sommerabends. Erinnerungen an seine Jugend. Sie kamen zu ihm auf eine seltsam fremde, jogenende Art, als furchtete sie sich vor dem hüfenden und wilden Geist, den sie aufzuden. Finstern, mit gedächten Lippen, starrte Oppo auf sie hin, als wären sie Feinde. Allmählich wurde er sanfter gegen sie. Dann packte ihn eine drennende Sehnsucht nach der schützenden Umgebung seiner Kindheit, der Wanderschaft in ein Dorf in Liverpool, dem kleinen Bauerhof, dem großen, rotgefächerten und gelunden Bauer, der sein Vater war, nach seiner jungen Mutter, die ein schmales Gesicht besaß und die sagte, daß er ein Pfeifer werden würde. Er dachte an seine Jugend. Er machte sich frei, als müßte er insande sein, sich durch bloße Kraft widerständig über die langen Jahre der Sünde, der Trauer und des Leidens in das friedlich einformige und sanfte Leben zu verziehen in dem kleinen Dorf am Fuße der Galtee.

„Kleine Eigenschaften der verschiedensten Art, vertraute und intime, kamen ihm ins Gedächtnis. Er erinnerte sich an Drogenböde, Gelschoben, an Heiligtümer in einem Gebirgsdorf, an ein Weib, das der Tod schiedig sagte, der Stück eines Weidens, an den ersten Wein, den er trank, gestohlen aus der Tasche der kleinen Pfarrkirche, während er bei der Messe half. Tausend Erinnerungen kamen und gingen. Sie waren nicht grübelnd, sie waren nicht traurig, einige verschwommen, andere klar, sie waren nicht zu fassen.“

„Wichtig fühlte er, wie ein nasses etwas ihm über die Boden lief. Er sah: er verzog Tränen.

Der Schreck darüber hatte er mit. Er fluchte laut. Er entließ die seine Zähne von den beiden Rippen und trat mit ihnen. Seine Hand, die er ausstreckte in einem langen Gang. Die Fänge der Gegenwart gewannen wieder Wirklichkeit. Er schloß den Mund und seufzte tief. Er schob die Hände wieder in die Taschen und ging nach seiner Gewohnheit schliefend davon, den Kopf leicht nach unten geneigt, am Stran des Bades aufhängend wie ein Hundsbild.

„Ich muß mit einen Plan machen“, sagte er wiederum zu sich.

Er war irgendwie davon überzeugt, daß die Delegation ihn schon im Verdacht hatte, McPhillip verraten zu haben. Er sah, daß man ihn schon suchte. Er mußte also einen Plan machen. Er mußte eine glanzwürdige Entschuldigung haben, die einen Klitz halt, dann kann der Zeufel selber die nichts anhängen.“

„Wie aber sollte er für sich selbst ein Klitz bekommen? Dreimal ging er unentschlossen die ganze Länge der Straße hinab, die Augen auf den Boden geheftet. Er war unfähig, an irgend etwas zu denken. Sein Geist fuhr fort, sich in abstrakte Betrachtungen zu vertiefen, die nichts mit der gegenwärtigen Angelegenheit zu tun hatten: Fragen über den Favoriten für das nächste große Rennen, und ob der Schachspieler Johnny Grimes sich selbst ertränkt oder ob er ermodet ins Wasser gestiegen worden: dies beides waren Angelegenheiten, die die Stams von Dublin zurzeit am meisten aufregten.

Einen Augenblick lang war er entschlossen, zum Dunslogierthor zu gehen, sich ein Bett zu mieten und zu schlafen. Im nächsten Augenblick ergriffte ihn die Vorstellung. Sie mochten dort schon wissen, daß er der Anger gewesen war. Dann würde vielleicht, während er schlief, einer zu ihm in die Kammer geschickt werden mit einem Schlafprügel, um ihn schlafen zu ermoden. Oder sie konnten den Tod gebrauchen, ihm den Hals umzubinden, lautlos wie einem Karren. Er machte sich die erste kleine hölzerne Kammer des Lagerhauses aus, das Schwestern der Nacht, nur unterbrochen von dem trostlosen Geräusch des Schmarckens einer nicht zu unterbrechenden Anzahl unbekannter Menschen auf allen Seiten, die laut träumten, grunzten und schnarchten und überall, in allen Richtungen schliefen, während „Sie“ lautlos heranzog, ihm zu mochen.

Er erschauerte. Schweiß hand ihm auf der Stirn. Eiferwoll und mit Uebersichtung entschloß er sich, im Freien zu bleiben, wo er seine Füße und seine Kraft gebrauchen konnte. Wenn er schon daran glauben sollte, dann wollte er ermodet werden, den Griff seiner Hände um einen tutenen Hals geflammert.

(Fortsetzung folgt.)